

Wald-vor-Wild-Preis des Ökologischen Jagdverbands 2021

29.10.2021

Preisträger:

Andreas Balling, Petra Diener, Ellen Koller – alle RevierleiterInnen am Forstbetrieb Ebrach / Bayerische Staatsforsten

Informationen zur Exkursion:

Revier Schmerb (Andreas Balling):

Abteilung Schwarzäcker (zwischen Schmerb und Neudorf): Umbau von Fichten-dominierten Waldorten mit Tanne und Edellaubbäumen, erfolgreiche Tannenpflanzungen ohne künstliche Schutzmaßnahmen

Revier Oberschwappach (Ellen Koller):

Abteilung Ölarn (oberhalb von Eschenau): Eichenreicher Mischbestand mit Eichennaturverjüngung ohne künstliche Schutzmaßnahmen

Revier Hundelshausen (Petra Diener):

Abteilung Steinbruch (Nähe von Neuhaus): Edellaubbaumreicher Mischwald mit reichlicher Naturverjüngung von Ahorn, Eschen, Linden, Elsbeeren u.a. Laubbaumarten ohne künstliche Schutzmaßnahmen

Laudatio (Ulrich Mergner)

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Preisträger,

ich wurde gebeten, die Laudatio für die heurigen Preisträger des Wald-vor-Wild-Preises des Ökologischen Jagdvereins Bayern zu halten. Ich mache das sehr gerne, habe ich doch in den 16 Jahren meiner Tätigkeit als Forstbetriebs- und Jagdleiter des Forstbetriebs Ebrach nicht nur die drei Preisträger sondern auch ihr Engagement für eine Wald-gerechte Jagd kennen und schätzen gelernt.

Und ich will gleich vorweg betonen: die heute zu ehrenden Kollegen stehen stellvertretend für alle weiteren RevierleiterInnen am Forstbetrieb Ebrach. Mit hohem persönlichem Einsatz und viel jagdlichem Verständnis setzen sie sich alle dafür ein, dass die natürliche Baumartenverjüngung und eine üppige Bodenflora wachsen. Auch in anderen Revieren können ähnlich beeindruckende Waldbilder von gesunden, wuchskräftigen, weil unverbissenen Jungwäldern vorgezeigt werden.

Ein Forstbetriebsleiter kann Jagdkonzepte erstellen, er kann Finanzmittel locker machen, er kann den verwaltungsbürokratischen Schreibkram erledigen – sprich den jagdlichen Innendienst verrichten. Davon wird jedoch kein einziges Waldbäumchen vor dem Rehwildverbiss geschützt. Hier sind das jagdliche Engagement und das Organisationstalent der RevierleiterInnen entscheidend.

Und ein Letztes vorweg, bevor ich zu den drei zu Ehrenden komme: Der Deutschland-weit bekannteste Förster schreibt in seinem neuesten Buch, der Wald käme auch ohne die Jagd zurecht.

Wenn es nur um Fichten- oder Buchenverjüngung geht, mag er Recht haben. Der notwendige Waldumbau im Zuge des Klimawandels, das enorme Potential der natürlichen Mischbaumarten – sofern noch vorhanden – und der Schutz der Bodenvegetation, angefangen von der nitrophile Flora wie Weidenröschen bis hin zur attraktiven Türkenbundlilie belegen, wie wichtig die Regulation der Rehwildbestände ist.

Zu viele Faktoren bieten Rehen optimale Bedingungen: die mit den Wäldern eng verzahnte Landwirtschaft bietet Nahrung – leider nur zeitweise im Sommer. Reviernachbarn füttern – leider, obwohl rechtswidrig, immer noch Rehe. Große Beutegreifer könnten Ansammlungen von größeren Pflanzenfressern auflösen – leider fehlen sie weitgehend.

Ich sehe deshalb keine Alternative zu einer konsequenten, am Waldökosystem orientierten Rehwildbejagung.

Doch nun zu unseren drei Preisträgern:

Andreas Balling

Andreas Balling ist ein Urgestein, der seit über 30 Jahren im Revier Schmerb ganz konsequent und hoch wirksam gejagt hat und jagen hat lassen. Über viele Jahre hinweg hast Du, lieber Andreas Balling, mit zwei-drei perfekt organisierten Bewegungsjagden – oft auf bis zu 1.500 Hektar und mit bis zu 200 Teilnehmern - in wenigen Stunden einen Großteil Deines Abschusses beim Rehwild und Schwarzwild erfüllt. Es ist Dir gelungen, einen festen Stamm an Hundeführern, Anstellern, Wildversorgern und weiteren organisatorischen Helfern aufzubauen.

Legendär sind Deine Schweizer Jagdfreunde, allen voran der Stini, die mit ihren Schweizer Laufhunden die Jagd bereicherten.

Andreas Balling war und ist auch ein begnadeter Einzeljäger. Da er direkt im Revier in der Einöde Schmerb wohnt, schweift sein morgendlicher Blick erst mal über die Schmerber Wiesen. Das hat schon zur Erlegung von so manchem Reh geführt.

Es gab immer wieder Jäger, die Pirschbezirke im Revier Schmerb hatten. Lange hat´s keiner ausgehalten. Zu üppig ist das Grün, das Rehe nahezu unsichtbar macht, so dass es schon viel jagdliches Können braucht, um auf der Einzeljagd Erfolg zu haben. Andreas Balling hat deshalb zu Beginn der Jagdzeit auf Sammelansitze gesetzt, sprich er spielte auf allen Tasten des jagdrechtlich zugelassenen Klaviers – soweit diese effizient sind.

Was gute Jagdstrategien und ein langer Atem bewirken, zeigt nicht zuletzt die Tatsache, dass selbst gepflanzte Tannen im Revier Schmerb nicht mehr geschützt werden müssen, wie wir das heute eindrucksvoll gesehen haben.

Herr Balling hat mit Jonathan Schäfer einen würdigen Nachfolger, der – wie ich mir habe sagen lassen – bereits die Fährte seines Vorgängers aufgenommen und schon vor Beginn der Drückjagden fleißig Rehe erlegt hat.

Ellen Koller

Frau Ellen Koller hat vor knapp 10 Jahren das Revier Oberschwappach übernommen. War schon ihr Vorgänger ein begnadeter Jäger, so hat sie dem Revier doch schnell ihren jagdlichen (und waldbaulichen) Stempel aufgedrückt.

Du, liebe Ellen, hast gezeigt, wie junge Waldbäume plötzlich an Stellen in Deinem Revier sprießen, wo wir sie bislang nicht vermutet haben: auf kleinen Windwurfklüften, leicht vergrasteten Flächen oder vorsichtig aufgelichteten Durchforstungsbeständen. Mir selbst wurde das bewusst am Plateau des großen Knetzbergs: als ich in den Steigerwald kam, war die dortige vorkeltische Siedlungsfläche noch gut überschaubar. Heute muss man sich durch einen Dschungel von Ahornen, Linden und anderen, inzwischen schon mehrere Meter hohe Verjüngungen kämpfen. Der Grund: hoch effizienten Drückjagden, eine raffiniert überlegte Ausstattung mit Drückjagdsitzen – die höchste Drückjagdsitzdichte im Forstbetrieb – die schon erwähnte feste Stammtruppe.

Jagdliche Helfer, Hundeleute und gute Schützen wollen gepflegt werden. Das hast Du stets sehr fürsorglichen getan und konntest deshalb trotz der zu erwartenden rückläufigen Drückjagdstrecken Deine Leute weitgehend bei Laune gehalten.

Immer wenn ich Dir, liebe Ellen ein whatsapp mit einem Bild vom super Verjüngungszustand in Deinem Revier geschickt habe, konnte ich sicher sein, dass Du es mit einem gegenteiligen Bild kontern wirst. Bei knapp 2000 Hektar hast Du offenbar immer noch eine Ecke gefunden, die Deinem Anspruch nicht genügt – auch das zeichnet Dich aus. Wald vor Wild ist eine Daueraufgabe.

Ellen Koller ist das Pflanzen klimastabiler Baumarten wie Edelkastanie, Mehl- oder Elsbeere ein besonderes Anliegen. Sicherheitshalber und wegen der hohen Pflanzmaterialkosten lässt sie diese Baumarten noch schützen, meist mit dem in Ebrach bewährten Zaun, der auch den Schutz der Bodenpflanzen umfasst.

Wenn Du, liebe Ellen, die konsequente Rehwildbejagung der letzten Jahre auch künftig aufrecht hältst, kannst Du bald auf den Schutz der Sonderkulturen verzichten.

Petra Diener

Petra Diener leitet seit 2007 das Revier Hundelshausen. Dieses Revier umfasst den größten Teil des Steigerwald-Weststrands. Schon in Deinem vorherigen Revier Koppenwind konntest Du, liebe Petra, dank effizienten Jagens vorbildliche Waldzustände vorzeigen. Kein Wunder, dass Du bei einem unserer ersten Begänge im neuen Revier am Fuße des Nussbergs etwas wehmütig die dortigen, außerhalb des Zaunes gnadenlos verbissenen Jungtannen betrachtet und fast schon resigniert befürchtet hast, ob es überhaupt gelingen könne, die Jungtannen ohne künstlichen Schutz hochzubringen.

Dass es Dir gelungen ist, hast Du uns heute eindrucksvoll in Deinem Revier gezeigt. Du hast den Verbissdruck durch Rehe so reduziert, dass Tannen und Edellbaubbäume aus Naturverjüngung ohne Schutz genauso flott wachsen wie in den früher notwendigen Zäunen.

Es ist traurig und kennzeichnend für einen Teil Deiner Jagdnachbarn, dass sie diese Erfolge Deines jagdlichen Engagements nicht neidlos anerkennen und zum Anlass nehmen, auch in ihren eigenen Revieren für einen guten Ausgleich zwischen jagdlichen und waldbaulichen Zielen zu kämpfen.

Stattdessen wurden Dir Knüppel in den Weg geworfen. Du wurdest vor zwei Jahren völlig unberechtigt und unbegründet der Wilderei bezichtigt, weil ein mobiler Schütze trotz perfekter Einweisung durch Dich versehentlich ein paar Meter über die Jagdgrenze geraten war. Nun können alle KollegInnen ein Lied singen über Probleme mit vereinzelt schwierigen Jagdnachbarn. Bei keiner und keinem war es eine so aggressive Reaktion wie bei Dir. Ein Jagdnachbar, der selbst zur gleichzeitigen und mit Dir terminlich abgestimmten Drückjagd eingeladen hatte und auf überwechselndes Wild aus dem Staatswald hoffte, formuliert nach der Jagd eine über 60 Seiten dicke Anklageschrift und zettelt ein mehrmonatiges Prüfverfahren durch die Staatsanwaltschaft an, welches glücklicherweise eingestellt wurde.

Der Forstbetrieb Ebrach ist sehr großzügig gegenüber den Jagdnachbarn. Beispielsweise wird vom Jagdnachbarn beschossenes Wild grundsätzlich überlassen, wenn es bei der Nachsuche im Staatswald zur Strecke kommt. Drückjagdtermine werden abgestimmt.

Dass ausgerechnet unsere Revierleiterinnen von Jagdnachbarn gepiesackt werden, hängt möglicherweise damit zusammen, dass die Jagd nach wie vor eine Männerdomäne ist. Frauen sind aber nicht nur eine nette optische Bereicherung von Jagdbläsergruppen. Du, liebe Petra zeigst in Deinem Revier

Hundelshausen, dass Frauen auch in der Lage sind, das Jagdmanagement auf bis 2000 Hektar mit hoher Perfektion zu händeln und Du kannst stolz behaupten: der Wald zeigt, dass Deine Jagd stimmt.

Zusammenfassung

Lassen Sie mich zum Abschluss noch einmal zusammenfassen. Es geht den Dreien, die heute geehrt werden, nicht um eine Bekämpfung oder gar Ausrottung des Rehwildes. Sie eint der Schutz des Waldes und zwar als Ökosystem. Dazu gehören neben einer guten Baumartenmischung auch – wie schon erwähnt - die Waldbodenpflanzen.

Um noch einmal auf andere jagdnachbarliche Situationen zurückzukommen: Meist entspannt sich die Situation im Verlauf der Zeit. Die Klügeren der Jagdnachbarn erkennen schnell den Vorteil gemeinsamer Drückjagden. Im Süden des Forstbetriebs gibt es einen adeligen Jagdnachbarn, der begeistert mit dem Forstbetrieb zusammen Bewegungsjagden betreibt – in den 1970er Jahren hatte seine Erbtante noch einen Verein zum Schutz des Rehwilds gegründet. Jagdliche Erfolge brauchen jagdliches Know-how, einen fürsorglichen Umgang mit den MitjägerInnen, eine gute Portion Frustrationstoleranz und einen langen Atem.

Ihr drei habt die schwierige Aufgabe mit Bravour gemeistert. Ihr habt dem Wald den Vorrang vor dem Wild gewährt, so wie es das Gesetz vorschreibt. Ich wünsche, dass Ihr Vorbilder für andere und vor allem für die forstliche Jugend seid.

Ich freue mich, dass Ihr heute mit dem Wald-vor-Wild-Preis ausgezeichnet werdet.

Ihr habt diese Ehrung voll verdient.